

AUS STADT UND LAND

Kurz und bündig

Vortrag über Schilddrüsenerkrankungen

Achern (red/hei). Über die chirurgische Therapie der Schilddrüsenerkrankungen spricht Andreas Riemer, Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie am Ortenau-Klinikum Achern/Oberkirch, am Donnerstag, 18. Mai, ab 19 Uhr im Bürgersaal des Rathauses in Achern. Die Teilnahme ist kostenlos. Der Referent informiert über die präoperative Diagnostik oder die Entscheidung zum operativen Eingriff. In Deutschland finden pro Jahr rund 80000 Schilddrüsenoperationen statt. Damit liegt die Zahl der Eingriffe bezogen auf die Bevölkerung um ein Vielfaches höher als in den meisten westlichen Nachbarländern und den USA.

50 Jahre Freundschaft nach Villié-Morgon

Sasbachwalden feiert Partnerschaft im Juli an Rhône

Sasbachwalden (red/hei). Im Juli geht es auf große Fahrt in die 500 Kilometer von Sasbachwalden entfernte französische Partnerschaftsgemeinde Villié-Morgon. Dort feiert man am Wochenende vom 14. bis 16. Juli gemeinsam das 50-jährige Bestehen dieser Freundschaft zwischen den beiden Gemeinden, teilt die Gemeindeverwaltung und der Freundeskreis Villié-Morgon in einer Presseinfo mit.

Neben offiziellen Vertretern, Mitgliedern des Freundeskreises, Trachtenträgern, Abordnungen von Vereinen und Weinhoheiten sind auch interessierte Einwohner eingeladen, mitzufahren.

Die Sasbachwaldener sind sehr stolz auf dieses Jubiläum, heißt es. 1967 unterzeichneten die Bürgermeister Phi-

libert Bulliat und Nikolaus Müller in einer Zeremonie die Urkunden zur Begründung der Partnerschaft. In den fünf Jahrzehnten seitdem haben viele Bewohner Freundschaften geschlossen.

Von Freitag bis Sonntag

Sasbachwaldener können sich noch bis Montag, 15. Mai, im Rathaus Sasbachwalden unter ☎ 07841/640790 oder a.karcher@sasbachwalden.de melden. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Es werden Busse ab Sasbachwalden fahren. Start wird am Freitagmorgen sein, Rückkehr am späteren Sonntagabend. Die Unterbringung ist bei Gastfamilien geplant.

Nach diesen Feierlichkeiten wird es vom 18. bis 20. August ein Jubiläumswochenende in Sasbachwalden geben.



Die Waldulmer Bänklesgruppe baute eine Sitzbank am Pfennigfelsen (von links): Gottfried Keckeis, Günter Hanser, Werner Wölfl und Fritz Wenner.

Foto: Erich Laber

Neue Relaxstation in Waldulm mit Ausblick

Bänklesgruppe setzt Bank auf dem Pfennigfelsen

Kappelrodeck-Waldulm (red/hei). Der Pfennigfelsen – fast allen Einheimischen und sogar Anwohnern ist er kein Begriff. Wo er sich genau befindet und was sein Name bedeutet, ist vielen Bewohnern des Achertals und gar den Waldulmern ein Rätsel. Nicht einmal das dortige Schild gibt darüber Auskunft. Es finden sich bloß Hinweise über die Verwitterungsformen von Granit und daraus entstehende Felsengruppen und dem sich allmählich wieder durchsetzenden Wald.

Dabei liegt der Pfennigfelsen an exponierter Stelle, gleich neben dem Felsenweg, der ein bekannter und beliebter Wanderweg hinauf zur Schwend ist. Der wurde schon früh vom Schwarzwaldverein angelegt, vom Forstamt gepflegt und erst unlängst mit neuen Hinweisschildern durch den Bauhof der Gemeinde versehen. Die Waldjugend Kappelrodeck hat das

unlängst noch ziemlich wilde Areal rund um den Pfennigfelsen von Totholz und Gestrüpp freigeräumt.

Schlussendlich hat die Waldulmer Bänklesgruppe um Fritz Wenner, Günter Hanser, Werner Wölfl und Gottfried Keckeis den Zugangsweg wieder gut begehbar gemacht.

In totaler Ruhe

Da der Platz im Spätherbst bei laubfreien Bäumen eine herrliche Aussicht zur Hornisgrinde freigibt, wurde er nach langer Arbeit mit einer neuen Bank auf einem fest betonierten Sockel versehen, die nun in totaler Ruhe und guter Waldluft genutzt werden kann.

Wer nach der Wanderung auf den umliegenden Wegen Erholung sucht, findet sie hier, und der Pfennigfelsen wird vielleicht wieder zu einem Begriff in der Gegend, wie der Sesselfelsen auch.

Schwarzwald weckt Sehnsucht

Marketingexperte Alexander Doderer rät in Sasbachwalden Tourismusgemeinden zu Risikofreude

»Ja, wir wollen Gegenwelt! Deshalb gehen wir auch in den Schwarzwald zum Wandern.« Eine interessante These, die Professor Alexander Doderer als Gast des »Forums Sasbachwalden« und der Wirtschaftsregion Ortenau zur Entwicklungen von Kommunen am Dienstag darlegte.

VON ROLAND SPETHER

Sasbachwalden. Einige Impulse des Querdenkers und Experten für Marketing, Kommunikation und Zukunftsfragen Alexander Doderer mögen manche überrascht haben. Doch im Kontext seines ideenreichen Vortrags vor mehr als 100 Gästen beim »Forum Sasbachwalden« wurde deutlich, dass der Schwarzwald gefragt denn je sei und die Ferienorte dabei aber noch längst nicht alle Potenziale ausgeschöpft haben.

In manchen Passagen schien es, als würde der Professor ein Loblied auf die dunklen Wälder, tiefen Täler und weiten Blicke von Schwarzwaldhöhen singen, die mit ihren Gefühlen von Geborgenheit, Stille und Sehnsucht genau das anzubieten haben, was die im digitalen Zeitalter lebende »Generation Z« als echte Gegenwart zu künstlichen Lebensräumen und Bedrohungen benötigt.

»Städte und Gemeinden modern vermarkten – wie Standorte im Wettbewerb bestehen können«, lautete das Thema des Abends. Der Initiatorin der Veranstaltungsreihe Forum Sasbachwalden, Bürgermeisterin Sonja Schuchter, hatte viele Kollegen, Touristiker und Unternehmer zu Gast.

In der Heimat bleiben

Als Doderer gleich zu Beginn von neurologischen Erkenntnissen, Sehnsuchtsmatrix und Belohnungssystemen im Kontext existenzieller Sehnsüchten moderner Menschen sprach, wurde klar, dass künftige Standortkonzepte anders als bisherige aussehen müssen: »Je unsicherer die Zeit, desto größer ist die Sehnsucht nach Geborgenheit.« Von diesem Punkt aus war der Bogen zur weltweit bekannten Marke Schwarzwald nicht mehr weit,



Neue Strategien sind nötig, um Städte und Gemeinden noch besser zu vermarkten, das war Thema am Dienstag in der Vortragsreihe beim »Forum Sasbachwalden« (von links): Dominik Fehrer (Geschäftsführer WRO), Bürgermeisterin Sonja Schuchter und Alexander Doderer, Geschäftsführer »Gruppe Drei«.

Foto: Roland Spether

HINTERGRUND

Konsequenzen für Sasbachwalden

Der Trend, im eigenen Land und im Schwarzwald Urlaub zu machen, ist auch in Sasbachwalden zu spüren, sagte Bürgermeisterin Sonja Schuchter bei der Forum-Veranstaltung.

Die Erkenntnisse aus dem Vortrag von Alexander Doderer waren für sie, dass die bisherige Strategie, Service und Produkte **auf besondere Qualität und Individualität auszurichten**, »genau richtig« ist. »Qualität geht vor Quantität, denn nur so können wir unseren Kunden und Gästen beispielsweise eine Alternative zum Interneteinkauf bieten«.

Wertschätzung und Wohlfühlatmosphäre für Bürger und Gäste seien die Grund-

voraussetzungen dafür, was in Sasbachwalden weiter ausgebaut werde. »Eine **gemeinsame Werbelinie mit anderen Gemeinden** so wie dem Nationalpark und Naturpark anzustreben, muss das große Ziel sein, um letztendlich als Marke Schwarzwald noch schlagkräftiger zu werden.« Auch hier werde sich Schuchter engagieren, da alle Tourismusgemeinden im Schwarzwald in der 1. Liga spielen möchten.

»Zusätzlich werden wir uns mit dem Thema Bildung und Ausbildung von Fachkräften beschäftigen, da unsere Betriebe nur mit Nachwuchs existieren können«, betonte Schuchter. **sp**

die derzeit einen Boom erlebe. »Wer will denn gegenwärtig noch in die Türkei? Wir bleiben in der Heimat«, so die Meinung vieler.

Solche Aspekte müssten auch einfließen in die Entwicklung von Konzepten, die Seh-

süchte erfüllen oder Heimat vermitteln. All dies könnten Sasbachwalden und andere Orte bieten, es müsse bei den Verantwortlichen auch ein »Klima der Risikofreude« vorhanden sein, um die Wünsche einer jungen, dynamischen und rei-

Black Cat Club Wagshurst wird 30

Gruppe ohne Vereinsstatus kennt man von Fasnachtsumzügen, Fußballturnieren und als Brunnenbauer

Achern-Wagshurst (rb). In den vergangenen Tagen feierte der Black Cat Club in Wagshurst sein 30-jähriges Bestehen. Aus einer Bierlaune heraus hat sich der Club am 2. Mai 1987 als Hobby-Fußballclub gegründet und zählte damals zwölf Mitglieder. Es gibt keinen Vorstand, Mathias Heinzelmann kümmert sich um Aktivitäten und hält den Club zusammen.

Leider hatte man kurze Zeit später, viel zu früh, den Tod eines Mitgliedes zu beklagen. In den ersten Jahren hat der Club an sämtlichen Hobby-Fußballturnieren der Umgebung teilgenommen – sehr erfolgreich. Die Wagshurster räumten viele Preise und Pokale ab.

Das größte Projekt

Der Club war auch mit Gerd Boschert Ausrichter des Langmattfestes. Mit dem Erlös hat man 1989 das »Martine Kriz« neu angelegt und bepflanzt. Durch den Erlös des Eichtfestes, das im Hof von Arnold Heinzelmann mit Wagshurster Unternehmen und Bürgern



Mitglieder des Black Cat Clubs bei der Neubepflanzung des »Martine Kriz« (Ortsausgang von Wagshurst in Richtung Renchen) 1989 (von links): Thorsten Haas, Joachim Litsch, Ansgar Hurst, Markus Schütt, Rolf Stäbler, Gerd Boschert und Mathias Heinzelmann.

Repro: Reinhard Brunner

stattfand, wurde 1991 das wohl größte Projekt des Clubs, der Bau des Springbrunnens vor der Maiwaldhalle, in Angriff genommen. Mehr als ein Jahr war man hier beschäftigt, bis das Wasser plätscherte.

Den Grillplatz zur Gansweide hat der Black Cat Club nicht gebaut, das ist ein Vermächtnis des 1. FC Bafudenbruck. Als die Mitglieder ein bisschen in die Jahre kamen, wählte man eine ruhigere Sportart und

chen Generation zu erfüllen. Doderer: »In den nächsten Jahren werden von der Nachkriegsgeneration 2,6 Billionen Euro vererbt.«

Aufmerksam sein

»Kommunen dürfen heute keine Verwaltungsapparate mehr sein, die sich vorrangig hoheitlichen Aufgaben widmen. Sie müssen sich den stetigen Veränderungen anpassen«, fordert der Experte. Als Beispiel nannte er Kurier- und Paketdienste, deren Umsätze bis 2030 um 35 Prozent steigen und dafür sorgen werden, dass der Einzelhandel vor Ort zurückgehe.

Doch dagegen setzte er »Qualität vor Quantität« und die Vermarktung regionaler Produkte im Premiumbereich, notwendig seien auch hoch qualifizierte Fachkräfte und ein erfolgreiches Marketing.

Ein Problem der Diversität sah er darin, wenn einzelne Verwaltungseinheiten jeweils eigene Konzepte entwickeln, was einer Gesamtvermarktung des Produktes Schwarzwald eher hinderlich sei. Als Paradebeispiel nannte er die gemeinsame Vermarktung Südtirols.